

100 Jahre Schulhaus Sunneberg 1



Festschrift zur Jubiläumsfeier vom 25. September 2010

Liebe Leserinnen und Leser



Im Jahr 2010 kann das «alte Schulhaus» in Russikon, oder wie es heute heisst «Sunneberg 1», auf sein 100-jähriges Bestehen zurückblicken. Vor etwas mehr als 100 Jahren begann die damalige Schulbehörde mit der Planung des Baues eines neuen Schulhauses.

Seit 1910 steht nun das Schulhaus an diesem Standort und bildet mit der Kirche einen markanten Teil unseres Ortsbildes. Nicht nur die Sicht auf das Schulhaus, sondern auch die Aussicht vom Schulhaus in die nähere Umgebung und in die Ferne ist einmalig.

Viele Kinder lernten an diesem Ort das Lesen, Schreiben und Rechnen. Sie erlebten sicherlich unvergessliche Zeiten in den Klassenzimmern, auf dem Pausenplatz und auf dem Schulweg. Die Mauern des Jubilaren haben vieles gehört und gesehen. Sie könnten uns manch Interessantes erzählen, wenn sie sprechen könnten.

Die Zeit vergeht, die Erinnerungen bleiben.

Mit dieser Chronik möchten wir Sie über die Geschichte der Russiker Schule und ihrer Schulhäuser informieren. Mit einigen Geschichtchen und Anekdoten möchten wir Sie in jene Zeit zurückversetzen.

Kurt Gubler, pensionierter Gemeindeschreiber von Russikon, hat in den Archiven der Gemeinde, in der Gemeindechronik und in alten Dokumenten die Entwicklung unserer Schule und den Werdegang unserer Schulhäuser nachgeforscht, im Speziellen aber diejenige des Schulhauses von 1910. Ein herzliches Dankeschön an Kurt Gubler für die Erstellung dieser Chronik.

Nun, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich Ihnen viel Spass beim Eintauchen in die Vergangenheit frei nach dem Motto «das sind no Ziite gsyh und weisch no».

Heinz Burgener
Schulpräsident Russikon
Sommer 2010

Die Entwicklung der Russiker Schule

Bildung begann in Russikon mit der Reformation

Aus den Kirchengutsrechnungen geht hervor, dass in der Gemeinde Russikon bereits in der Reformationszeit eine Schule bestand. Von 1531 bis 1564 amtete hier Pfarrer Cyrill Nüsperli und er ist es wohl, der die erste Schule gründete. Allerdings beschränkte sich der Unterricht damals auf das Lesen, das Auswendiglernen und das Beten. Die Fächer Schreiben und Rechnen kamen erst viel später hinzu. Der damalige Schulmeister, also der erste Russiker Lehrer, hiess Heinrich Wylenmann und war dem Namen nach ein Einheimischer. Sein Lohn bestand aus Naturalien. Erst nach und nach erhielt er von den Eltern der Kinder pro Woche und Kind einen Schilling. Damit entsprach seine Besoldung etwa derjenigen der Hebamme. Noch immer war es keine Volksschule – der Unterricht fand in der Wohnstube des Schulmeisters statt. Die erste gesetzliche Grundlage für eine Schule «auf der Landschaft» schuf 1639 der Rat von Zürich. Noch immer waren die Pfarrherren quasi die Verantwortlichen. Für die 113 eingeschriebenen Schüler in Russikon war aber schon mehr als ein Lehrer erforderlich. Die Schülerzahl entsprach etwa zehn Prozent aller Einwohner. In unserer Gemeinde blieb der Schüleranteil bis heute ähnlich.



Ansicht einer Schulstube der guten alten Zeit mit einem Schulmeister, der bei seinen Schülern auf strenge Zucht achtet.

Seit 17./18. Jahrhundert auch Schulen in den heutigen Aussenwachten

Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts gab es in Gündisau und Madetswil je eine Schule. Im Laufe des 18. Jahrhunderts gründeten dann auch die andern Aussenwachten ihre eigenen Lehranstalten. So im Jahr 1708 die Rumliker, 1710 die Wilhöfler, 1785 die Sennhöfler und 1797 sogar die Ludetswiler. Vor allem zur Winterszeit konnten jedoch viele Kinder die Schule nicht besuchen, weil ihre Familien so arm waren, dass auch die älteren Kinder Heimarbeit in der Textilbranche verrichten mussten.

Die Entwicklung der Russiker Schule

Die Gemeinde liess 1789 erstmals ein richtiges Schulhaus errichten. Bis dahin fand der Unterricht vorwiegend in den Stuben der jeweiligen Lehrer statt. Dieses erste Schulhaus steht noch heute an der Berggasse 5, wo es der Eigentümerfamilie Widmer als Wohnhaus dient.



Ansicht des früheren Schul- und Gemeindehauses an der Berggasse in Russikon. Das einstöckige Gebäude mit Walmdach wurde 1789 erbaut und ist heute im Besitz der Familie Widmer.



Auch Rumlikon erhielt bald einmal ein eigenes Schulhaus. Das im Jahr 1825 erbaute Gebäude ist wohl eines der kleinsten Schulhäuser in der Schweiz.

Einfluss der Kirche blieb

Der Einfluss der Kirche war noch immer gross. Die Kirche bestimmte die Schulmeister und frei gewordene Lehrstellen mussten am Sonntag von der Kanzel herab öffentlich verkündet werden. Das kantonale Schulgesetz von 1778 brachte hier kaum Veränderungen. Währenddem die Organisation etwas verbessert wurde, blieben die Unterrichtsziele, der Lehrstoff und die Methodik unverändert. Immerhin bestand ab nun eine gewisse Schulpflicht. Von Martini bis zum 1. April sollte täglich Schule gehalten werden, und zwar drei Stunden vormittags und drei Stunden nachmittags. Für den Sommer wurde der regelmässige Unterricht lediglich empfohlen. Die Russiker beschränkten den Sommerunterricht auf zwei Tage pro Woche, so dass die grösseren Kinder am Vormittag und die Kleinen am Nachmittag vom Bildungsangebot Gebrauch machen konnten. Dieses Angebot war also bis weit ins 19. Jahrhundert hinein sehr einfach und gering. Viel mehr als etwas Lesen, die Anfänge des Schreibens und das Auswendiglernen vor allem religiöser Texte konnte die Schule auf dem Land nicht vermitteln. Zudem waren die Lehrer nur mangelhaft ausgebildet. Das nötigste Rüstzeug für die Ausübung ihres Berufes holten sie sich meist «als Gehilfen» bei einem erfahrenen, älteren Lehrer. Oft war dies der eigene Vater.

Erst mit der Kantonsverfassung von 1831 wurden die Schulen im Kanton Zürich richtig aufgebaut und im Sinne einer Volksschule organisiert. Am 7. Mai 1832 wurde das kantonale Lehrerseminar gegründet und innert kürzester Zeit stieg das Bildungsniveau der Lehrkräfte. Die neue Devise lautete «weg vom Auswendiglernen und Herunterleiern hin zum Denken». Es wurden zeitgemässe Lehrmittel eingeführt und für die Zürcher Schulen als verbindlich erklärt.

Noch einige Jahrzehnte aber besuchten nur die Erst- bis Sechstklässler das ganze Jahr den Unterricht. Erst 1899 wurde für Siebt- und Achtklässler die obligatorische Ganzjahresschule eingeführt.

Nachdem sich 1848 die Schulen Madetswil und Ludetswil zusammenschlossen, vereinigten sich die Schulen Sennhof und Wilhof nach jahrelangem Hin und Her im Jahr 1861. Auf den 1. Januar 1926 bildeten alle fünf Schulen, nämlich Gündisau, Madetswil, Rumlikon, Russikon und Sennhof-Wilhof gemeinsam die Primarschulgemeinde Russikon.

Wer die Sekundarschule besuchen wollte oder konnte, der musste allerdings bis ins Jahr 1908 nach Fehraltorf gehen, und zwar im wahrsten Sinne des Wortes, zu Fuss nämlich. Erst jetzt wurde eine Sekundarschule in der eigenen Gemeinde angeboten, der noch lange Jahre der Pfarrer vorstand.

Vom 17. bis 19. Jahrhundert wurden die Schulen in unseren Weilern auf- und ausgebaut, ab Mitte des 20. Jahrhunderts fielen diese aber aus verschiedenen Gründen einer Konzentration zum Opfer: 1939 wurde im Sennhof, 1941 in Rumlikon und 1971 in Gündisau der Unterricht eingestellt. Die Schulhäuschen dienten sodann noch sporadisch als Ausweichlokale, zum Beispiel für den Sonderunterricht oder den Kindergarten. Heute sind sie mehrheitlich in Privatbesitz. Die Kinder dieser Aussenwachen besuchen die Schule seither in Russikon oder Madetswil. 1963 wurde der Schulbusbetrieb für die jüngeren Schulkinder aufgenommen.

Die ersten gemeindeeigenen Schulhäuser

Das erste gemeindeeigene Schulhaus war dasjenige, das 1789 an der Berggasse gebaut wurde und heute als Wohnhaus der Familie Widmer dient. Nachfolgend wurde im Jahr 1825 in Rumlikon ein Schulhaus errichtet, und zwar an der Dorfstrasse, 1836 in Russikon dasjenige an der Dorfstrasse 14, 1837 im Sennhof und Wilhof, 1853 in Madetswil (das heutige Restaurant Schlossberg bzw. Wohnhaus) und 1891 in Gündisau. Keines dieser Gebäude wird heute noch als Schulhaus genutzt. Keines wurde jedoch abgebrochen – alle sind sie noch als Zeitzeugen vorhanden, wenn auch anders genutzt und meist in Privatbesitz.

Die heute betriebenen Schulhäuser

Im Jahr 1910 wurde im Dorf Russikon das «alte Schulhaus», das heute das 100-jährige Bestehen feiern darf, dem Betrieb übergeben. Im Jahr 1954 wurde es mit dem damaligen Sekundarschulhaus ergänzt. 1981 weihten die Russiker das heutige Oberstufenschulhaus ein. Erst 1989 erhielt dieses den Namen «Wettsteinschulhaus». 1996 folgte der vierte Schulhausbau, ein neues Primarschulhaus mit Kindergarten. Mit der Einweihung des Neubaus wurde auch ein Namenswettbewerb unter der Bevölkerung durchgeführt. Seither tragen die Russiker Schulhäuser also einen Namen:

Primarschulen:

- Schulhaus von 1910 Sunneberg 1
- Schulhaus von 1954 Sunneberg 2
- Schulhaus von 1996 Sunneberg 3

Oberstufenschule

- Schulhaus von 1981 Wettsteinschulhaus

Als einzige Aussenwacht konnte sich Madetswil als Schulort behaupten, weil sich dieser Weiler auch am meisten entwickelt. 1967 konnte hier eine moderne neue Primarschulanlage mit Kindergarten eingeweiht werden. Das alte Madetswiler Schulhaus von 1853 wurde verkauft.

Das Primarschulhaus von 1910

1905 wurde an der Versammlung der damaligen Zivilgemeinde Russikon beschlossen, ein neues Schulhaus mit vier Klassenzimmern für die Primar-, Sekundar- und Arbeitsschule zu erstellen. Als Baugrundstück obsiegte gemäss Schulpflegeprotokoll vom 4. Mai 1908 die Wiese des Bauern Wettstein-Bollinger oberhalb der Stickerei von Bezirksrichter Wolfensberger. Das Grundstück zwischen Kirch- und Berggasse des Gemeindeammann Weber erfüllte die Anforderungen nicht und unterlag in der Abstimmung.

Aus einem Wettbewerb unter vier eingeladenen Architekten ging das Projekt von Johannes Meier aus Wetzikon als Sieger hervor. Leider liessen sich seine Pläne nicht mehr auffinden. Das von Architekt Ferdinand Kuhn aus Zürich abgelieferte, zweitplatzierte Projekt kam nicht zur Ausführung. Sein Vorschlag war aber ähnlich. Das Werk sollte so aussehen und gestaltet werden, wie fast alle Schulbauten zur damaligen Zeit. Ein repräsentativer Bau mit soliden Materialien sollte es sein. Im von Hand gezeichneten und kolorierten Plan sieht das Schulhaus von Architekt Kuhn fast so aus, wie dasjenige von Johannes Meier gebaute. Auf sonnigem Plateau mit wunderbarer Aussicht auf Dorf und Alpen entstand der stattliche Bau als wohlproportionierter Kubus mit massivem Bruchsteinverband aus Lägernkalk und einer Dachkonstruktion mit geschweiftem Quergiebel.

Über die Baukosten des stolzen Werkes sind im Protokoll der Schulpflege und in der ordentlichen Rechnung der Jahre 1908 bis 1911 keine Zahlen zu finden. Die Baurechnung wurde offenbar völlig losgelöst von der Schulgemeinderechnung privat geführt. Per 31. Dezember 1911 wurde dann der Betrag von 96'431.90 Franken in die Bilanz aufgenommen und am 22. Februar 1912 beschloss der Regierungsrat aufgrund der Bauabrechnung einen Staatsbeitrag in der Höhe von 23'399 Franken. Für den Rest der Bausumme musste die arme Gemeinde Russikon ein «Obligo» bei der Sparkasse Pfäffikon unterschreiben. Man bedenke, dass der gesamte Steuerertrag der Russiker im Jahr 1910 ganze 6'764.50 Franken betrug. Mit dem Bau des neuzeitlichen Schulhauses hatte man sich also ziemlich viel zugemutet. Über die jährlichen Beiträge des ordentlichen Finanzausgleichs konnte das Werk jedoch in den Folgejahren immer verzinst und abgeschrieben werden.

Kirche weiterhin für Bildung zuständig

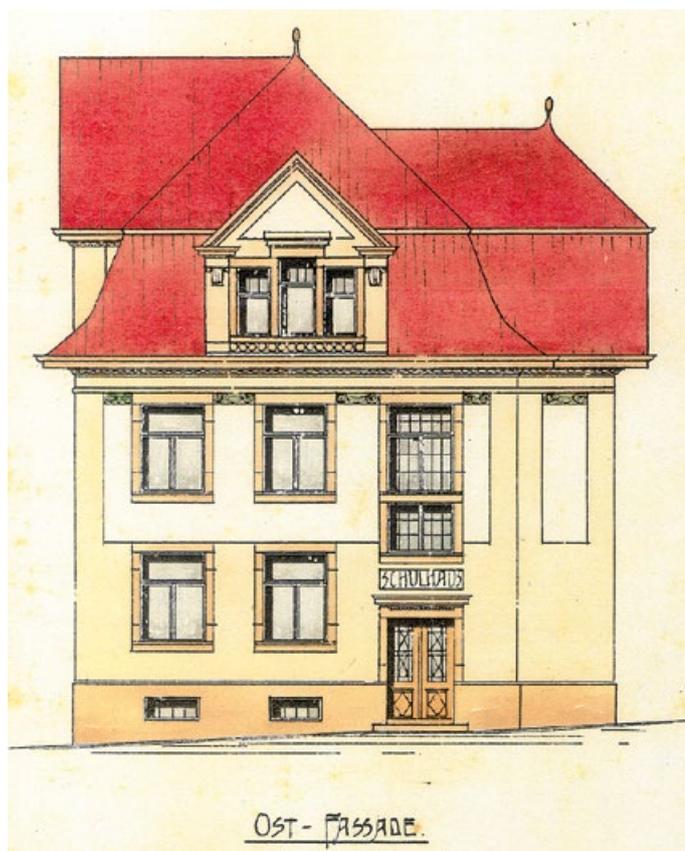
Auch in den Folgejahren nach der Einweihung amteten noch weiterhin unsere Pfarrherren als Schulpräsident, so

- 1910 bis 1916 Pfarrer Hermann Fay
- 1916 bis 1926 Pfarrer Traugott Hauser
- 1926 bis 1935 Pfarrer Hans Pfaff

Hans Pfaff gründete als eine seiner ersten Amtshandlungen am 30. August 1926 den ersten Kindergarten in Russikon!

Lehrer als Aktuar der Behörde

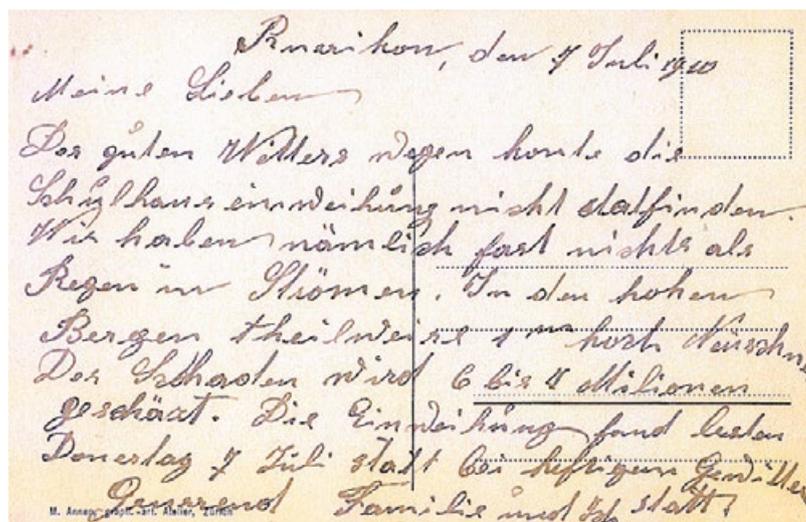
Der Aktuar der Schulpflege war übrigens immer ein Lehrer. Diese führten die Protokolle sehr ausführlich. Weil jedoch die an der Sitzung anwesenden Pflegemitglieder im Protokoll nicht vermerkt wurden, kann heute nicht mehr eruiert werden, wer diese Ämter bekleidete. Da steht zum Beispiel «es sind alle anwesend» oder «es fehlt keiner». Es gab aber auch immer wieder «unentschuldigte Absenzen» von Schulpflegern! Ein Wahlprotokoll, dem man die Namen der gewählten Herren – Damen gab es damals natürlich noch keine in den Behörden – aus jener Zeit ist nicht archiviert. Auch sonst waren die Protokolle nicht sehr übersichtlich, weil die Geschäfte auf den von Hand vollgeschriebenen Seiten ohne gut sichtbare Titel einfach chronologisch aneinandergereiht wurden.



Leider sind im Archiv keine Pläne des wirklich gebauten Schulhauses vorhanden, hingegen erstaunlicherweise diejenigen des zweitplatzierten Mitbewerbers, Architekt Ferdinand Kuhn aus Zürich.

Einweihung als Folge eines Unwetters um vier Tage verschoben

Nationalrat Fritschi aus Zürich vertrat die Zürcher Erziehungsdirektion anlässlich der Einweihung vom 7. Juli 1910. Über diese Delegation aus Zürich liegt ein offizieller Beschluss der Baudirektion vor. Das Fest hätte eigentlich am 3. Juli stattfinden sollen, musste jedoch wegen eines Unwetters kurzfristig verschoben werden. Über diese Verschiebung existiert ein Brief, wobei nicht bekannt ist, wer ihn schrieb und an wen dieser gerichtet war...



Würdige Einweihung

Dem Protokoll zur Einweihung kann entnommen werden:

«Am Einweihungstag besammelten sich Schulpfleger, Lehrer und Schüler allseitig im alten Schulhaus an der Dorfstrasse, um von den «lieben Räumen», in denen während 75 Jahren eifrig und erfolgreich gewirkt wurde, Abschied zu nehmen. Die Klassen sangen ihm zu Ehren zwei Lieder.

Dann gab es einen Festzug durch das schön geschmückte Dorf bis zum Neubau. Dem stolzen neuen Schulhaus zum Gruss sprach Hauptmann Rudolf Weber (der Grossvater des heutigen Kronenwirts Peter Weber). Nach der Ansprache ging's mit den geladenen Gästen zum Bankett in die Krone. Für die Schulkinder gab es eine «extra lange Wurst» mit Most und Brot.»

Erster Lehrer im neuen Schulhaus war Heinrich Wettstein, welcher dieser Schule über dreissig Jahre die Treue hielt und ihr zu einem hervorragenden Ruf verhalf, nachdem vor allem die Schule Madetswil am Ende des 19. Jahrhunderts von den Aufsichtsbehörden als schlechte Schule taxiert wurde. Aber nun war ein neues Schulhaus da und damit die Voraussetzungen für einen besseren Unterricht geschaffen. Für das Schuljahr 1947/48 beispielsweise wur-

Das Primarschulhaus von 1910

den die Schulen von Madetswil und Russikon mit «sehr gut» als die Besten im Bezirk Pfäffikon bewertet. Russikon wurde während mehrerer Jahre als Musterschule bezeichnet, wo sich die Lehrerschaft aus dem Oberland zu regelmässigen Pflichtbesuchen einzufinden hatte.

Masern führten zur Einstellung des Schulbetriebes

Im Jahr 1922 musste der Schulunterricht wegen einer Masern-Epidemie für eine gute Woche eingestellt werden.

Gottfried-Keller-Gedenkfeier

1919 machten die Russiker Lehrer mit ihren Klassen an der damaligen Gottfried-Keller-Gedenkfeier mit. Man sang schöne Lieder und verkaufte der Bevölkerung Gedenkbüchlein, die man von der Keller-Stiftung erhalten hatte, und zwar immerhin 140 Stück.



Das 1910 erbaute Russiker Schulhaus im Jahre 1931

Stetige Wandlung und Entwicklung schon damals

Schon auf den 1. Mai 1931 wollte man die 7. und 8. Klasse sämtlicher Achtklassenschulen in der Gemeinde, mit Ausnahme von Gündisau, in Russikon zusammenziehen. Die Schulpflege hatte erkannt, dass es in einer Gesamtschule mit steigender Schülerzahl auch für gute Lehrer kaum mehr möglich war, allen Kindern gerecht zu werden. Der Zusammenzug konnte allerdings erst 1936 abgeschlossen werden; die Krisenjahre hatten nämlich zur Folge, dass die Prioritäten bei der öffentlichen Hand anderswo gesetzt werden mussten!

Pestalozzifeier

Am 13. Februar 1927 organisierte die Schulpflege zusammen mit den Lehrern eine schlichte Feier zum 100. Todestag von Heinrich Pestalozzi. Dieser Anlass in der Kirche fand bei der Bevölkerung grossen Anklang.



Die Schulküche im Jahre 1931

Das Problem mit der Aufklärung

Am 9. Juli 1928 beschloss die Schulpflege, den vom Kanton angebotenen Aufklärungsfilm «Wie sag' ich's meinem Kinde» zuerst einmal selber anzuschauen, bevor man ihn den Eltern und den Kindern zur Aufführung freigeben wollte. Im Pflegeprotokoll vom 20. September 1928 ist zu lesen: «Während ein Teil der Herren Pfleger und Lehrer der Vorführung des Filmes für Erwachsene nicht gar ablehnend gegenüber steht, erachtet es der andere Teil als nicht zweckmässig, damit vor Publikum zu treten». Ein Einbezug der Schüler kam schon gar nicht in Frage. Am 25. Oktober teilte die Schulpflege der kantonalen Zentralstelle für Gesundheitspflege brieflich mit: «Die Vorführung des Films wird auf das Risiko der Behörde hin nicht gewünscht». Zum gleichen Schluss kam übrigens die Frauenkommission der Gemeinde, welche der Schulpflege entsprechend einen ablehnenden Antrag stellte. Russikon blieb also ohne Aufklärung, was aber kaum einen Einfluss auf die Bevölkerungsentwicklung gehabt haben dürfte...

Ab dem Jahr 1931 wurde im Russiker Schulhaus ab und zu Militär einquartiert, was dann jeweils zur vorübergehenden Schliessung der Schule geführt hatte. Die Ferien waren übrigens damals ganz anders geregelt als heute. Sie richteten sich nach den Arbeiten in der Landwirtschaft. Es gab 3 Wochen Heuferien, 2 Wochen Emd- und Ernteferien, 3 Wochen im Spätherbst, 1 Woche um Weihnachten und 2 Wochen im Frühling zum Ende des Schuljahres.

Disziplinierte Schüler

Am 25. Juli 1934 nimmt die Schulpflege am Protokoll zur Kenntnis, dass die Schüler von Lehrer Paul Schmider nicht nur im Schulzimmer diszipliniert seien, sondern auch ausserhalb der Schulzeit im Dorf einen tadellosen Eindruck hinterlassen.

Der zweite Weltkrieg brachte auch für die Schule viele Unannehmlichkeiten, vor allem wegen der Militärdienst bedingten Abwesenheit vieler Lehrer. Als Folge des Kohlemangels konnte das Schulhaus nicht mehr geheizt werden. Um die Ressourcen zu schonen, wurde im Winter der freie Samstag eingeführt und gegen Kriegsende gab es gar «Heizferien». Hingegen wurde die Schulküche auch dazu genutzt, für die Schülerinnen und Schüler der Aussenwachten über Mittag eine «Schulsuppe» zu kochen. Ergänzend zu dieser nahrhaften Suppe konnte jedes Kind von zu Hause ein Stück Brot, Käse oder Wurst mitbringen.

Telefon war Luxus

Am 12. Mai 1933 bewilligte die Schulpflege auf Antrag eines Lehrers die Installation eines Telefonapparates im Schulhaus. Der Anschluss kostete 15 Franken. An die Betriebskosten musste die Lehrerschaft gemeinsam jährlich 40 Franken beitragen, also über die Hälfte der ausgewiesenen Abo- und Gesprächskosten!

Weitere Lehrkräfte, die 30 Jahre und länger in Russikon wirkten

- Friedrich Haller, von Albisrieden, Primarlehrer, 1877–1924, 47 Jahre
- Maria Spühler, von Zürich, Primarlehrerin, 1906–1941, 35 Jahre
- Paul Schmider, von Horgen, Primarlehrer, 1925–1963, 38 Jahre
- Hedwig Märki, von Schlieren, Primarlehrerin, 1927–1960, 33 Jahre
- Hans Keller, von Olten, Primarlehrer, 1950–1989, 39 Jahre
- Max Meili, von Ehrikon-Wildberg, Primarlehrer, 1957–1992 (1965/66 abw.), 34 Jahre
- Peter Ernst, von Illnau, Sekundarlehrer phil. II, 1957–1994, 37 Jahre
- Dora Widmer, vom Sennhof, Primarlehrerin, 1957–1995, 38 Jahre
- Walter Fürst, von Zürich, Sekundarlehrer phil. I, 1961–1993, 32 Jahre
- Hugo Berweger, von Zürich, Primarlehrer, 1964–1994, 30 Jahre



Conrad Joos, Sekundarlehrer 1934 bis 1938

Sekundarlehrer Joos verstarb im August 2010 im 103. Lebensjahr. Er lebte bis zu seinem Tod in seinem Einfamilienhaus in Uster. Der Verfasser dieser Broschüre hat ihn dort während der Erarbeitung der Texte im Frühjahr 2010 mehrmals besucht. Von Conrad Joos stammen auch verschiedene Angaben zum Unterricht von damals. Seine Klassenfoto von 1935 findet sich im Anhang. Conrad Joos war ein äusserst interessierter und vielseitiger Gesprächspartner.

Tellspiele

Am 17. Juli 1926 besuchte die Russiker Schule die Tellspiele in Pfäffikon. Dieser Besuch wurde von der Schulpflege als obligatorisch erklärt.

Zitat: «Jede Ohrfeige bereue ich»

In den ersten Zeiten seiner Karriere als Sekundarlehrer war die Körperstrafe an Schulen noch erlaubt. Allerdings, sagte Conrad Joos gegenüber dem Anzeiger von Uster im Jahr 1987, waren schon viele Diskussionen darüber im Gange, die Körperstrafe abzuschaffen. Und ausserdem schlugen die Lehrer in der Regel nicht mehr, wenn ein Schüler etwas nicht wusste, sondern bei böswilligem Handeln. Es gab schon damals Schüler und Schülerinnen, die den Lehrer reizten und provozierten. Da wundert es nicht, wenn einem einmal die Hand ausrutschte. Aber im Nachhinein, so Joos, war jede Ohrfeige eine zu viel.

Hohe Renovationskosten

Das Schulhaus wurde im Laufe der Jahre im Rahmen des Gebäudeunterhalts immer wieder renoviert und der Schulraum im Dachgeschoss erweitert. Am 10. Juni 2001 bewilligten die Stimmbürger einen Kredit für eine dringend nötig gewordene Gesamt-sanierung. Der Abrechnungsbetrag von 2'695'000 Franken für diese Gesamtrenovation entsprach dem 28-Fachen der ursprünglichen Baukosten von 1910!



Klassenfotos

Im Anhang sind einige Fotos von Klassen abgedruckt, welche alle im Schulhaus Sunneberg 1 unterrichtet worden sind. Der Eine oder die Andere wird sich darin erkennen und sich bei dieser Gelegenheit mehr oder weniger gern an die Schulzeit zurück erinnern.



1938: Primarklasse
von Maria Spühler



1935: Sekundarklasse von Conrad Joos



1954: Primarklasse von Marlies Ashauer



1955: Primarklasse von Hans Keller



1959: Primarklasse von Paul Schmider

Klassenfotos



1970: Primarklasse von Rudolf Hunziker



1973: Primarklasse von Dora Widmer



1976: Primarklasse von Hugo Berweger



2010: Primarklasse von Peter Götsch

Quellen

- Chronik der Gemeinde Russikon, Band I, von Hans Keller
- Chronik der Gemeinde Russikon, Band II, von Fritz Hauswirth
- Festschrift zur Einweihung der renovierten Kirche vom 4. Juni 1978
- Protokolle der Schulpflege und der Schulgemeindeversammlungen
- Gemeindearchiv

Zusammengestellt von Kurt Gubler, selber Schüler im Schulhaus Sunneberg 1 von 1954 bis 1959.

Impressum

Herausgeber: © Schule Russikon
Autor: Kurt Gubler, Russikon
Gestaltung/
Realisation: stoz werbeagentur ag, 8330 Pfäffikon
Druck: DE Druck AG, 8307 Effretikon
Dat./Auflage: September 2010/2'500 Exemplare

